

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 18 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 8—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preiskliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Gitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 61

Donnerstag, den 13. März 1941

93. Jahrgang

Der dritte Geburtstag Großdeutschlands

Im Frieden erprobt, im Kriege bewährt — Linz feiert den Jahrestag des Anschlusses

Vor drei Jahren, am 12. März 1938, verkündete der Führer vom Balkon des Linzer Rathauses aus in einer unvergesslichen Feierstunde die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich. Damit befreite die Ostmark, gab ihr nicht nur den Glauben an die Zukunft wieder, sondern erfüllte ihr zugleich den uralten Traum und die uralte Sehnsucht, Deutsche unter Deutschen zu sein. Deutsche in einem einzigen großdeutschen Raum. Der Tag wurde der Geburtstag Großdeutschlands.

Das System des Verrates war, ohne daß auch nur ein einziger Schuß gefallen wäre, restlos zusammengebrochen. Fünf Jahre hatte es ecklos und brutal alle Mittel der Gewalt zur Niederknüpfung des eigenen Volkes eingesetzt. Jetzt aber war der Spuk der Dunkelkammer in Wien zu Ende. Volk kam zu Volk und Blut zu Blut. Linz und mit ihm die ganze Ostmark erlebte damals ihren stolzeiten und glücklichsten Tag.

Mit der ihren eigenen Schwungkraft ging die NSDAP ans Werk. Gewaltig, schier unüberwindlich waren die Schwierigkeiten, mannigfach die Sorgen und riesengroß die Aufgaben. Aber Haltung und Disziplin der Bevölkerung waren vorbildlich, ihr Wille zur Arbeit grenzenlos. In einer ungläublich kurzen Zeit war das verlotterte und herabgewirtschaftete Staatengebilde, das das Reich als Erbe übernahm, erfüllt vom Rhythmus und der Sinfonie der Arbeit. Aber es fanden nur achtzehn Monate friedlicher Aufbauarbeit zur Verfügung.

Dann kam der Krieg. Die Anforderungen, die er auf allen Lebensgebieten an die Bevölkerung auch der Ostmark stellt, sind schwer. Aber die Ostmark steht und schreut vor ihnen nicht zurück. Sie weiß, in diesem Ringen geht es um Deutschland, um das gemeinsame deutsche Vaterland.

Die jungen Söhne der Ostmark aber, die heute den Waffentod der deutschen Wehrmacht tragen, sie marschieren Schulter an Schulter mit ihren Kameraden aus allen Gauen des Reiches in unzerstörbarer Gemeinschaft.

Die Bande, die das Reich und die Ostmark vor drei Jahren in den Tagen des Glücks und des Jubels knüpften, hat der Krieg zu einem Gürtel aus Stahl und Eisen geschmiedet, der nie und nimmer zerreißt. Im Frieden wurde die Ostmark erprobt, im Kriege aber hat sie sich bewährt.

Ein Volk! Ein Reich! Ein Führer!

Dieser Ruf ist es auch, der am dritten Jahrestage der Gründung des Großdeutschen Reiches, wieder von den Linzer Mauern hallt. Wie damals ist die Stadt auch heute wieder überfüllt mit den Fahnen des Reiches. Und wie damals ist das Volk aus allen Kreisen und Bezirken des Landes aufgebracht, um in einer Kundgebung von einzigartiger Größe und Macht die Erinnerung zu feiern an den Tag, der Tag, der Freiheit und die Heimkehr ins Reich gebracht hat.

Ansprache Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels verglich in seiner immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochenen Rede die hoffnungslose Lage, in der sich England heute befindet, mit der in jeder Hinsicht geistigen und geistigen Situation Deutschlands, und er leitete aus dieser Gegenüberstellung die unerschütterliche Siegeszuversicht ab, mit der das deutsche Volk den kommenden Ereignissen entgegensteht. Es sei aus, daß die östlichen Gauen noch vor dieser historischen Auseinandersetzung ins Reich heimgeführt seien, denn nun erleben auch sie im Krieg ihre große Bewährungsprobe.

Während die Welt immer noch auf Streit und Bruderkrieg bei uns ihre Hoffnung setze, werde in Wahrheit das deutsche Volk in allen seinen Stämmen in diesem Kampf zu einer unzerstörbaren Einheit zusammengeschweißt.

Dr. Goebbels schilderte dann, wie dieser Krieg der Entscheidungsschlacht zwischen zwei feindlichen Weltlägern sei, wie der Sozialismus der jungen Völker die Autokratie einer alten, verrotten Welt zu Boden werfe. In diesem „Klassenkampf

Gefühl der Machtlosigkeit

Deutsche Bombenangriffe zermürben britische Moral — Kein Vertrauen zur RAF, und zur USA-Hilfe

Die vernichtende Wirkung deutscher Bombenangriffe nicht nur auf englische Industriegebiete und Städte, sondern auch auf die Volksmoral schildert der Londoner Sonderberichterstatter der argentinischen Zeitung „Nacion“.

Die englische Öffentlichkeit gebe sich immer mehr darüber Rechenschaft, daß das Kräfteverhältnis zwischen der RAF, und der deutschen Luftwaffe sehr ungleich sei und daß die Zerstörungen auf englischem Boden immer verheerender würden, während Deutschland trotz der langen Kriegsdauer völlig intakt sei.

Jede Nachricht über neue Schäden, vernichtete Fabriken, Bahnhöfen oder Straßen steigere den Unwillen der Öffentlichkeit gegen die eigene Regierung und die verantwortlichen Persönlichkeiten, und das Volk frage sich, wie lange es noch durchhalten könne und müsse. Auch die Annahme des Englandhilfegesetzes in Amerika könne an dem Gefühl der eigenen

zwischen reichen und armen Nationen“ habe Churchill die Partie bereits verloren. Darüber sei keinerlei Zweifel mehr möglich. Vergeblich warte London auf Hilfe und vergeblich warte es auf Zerfall bei uns.

Deutschland sei ernährungsmäßig und wirtschaftlich gesichert. Die beste Wehrmacht der Welt stehe bereit, um des Führers Befehl zu folgen. Vor allem aber wisse jeder Deutsche, worum es in diesem Kriege gehe, der ein Volkskrieg in des Wortes wahrster Bedeutung sei. Leere Drohungen und Prahlereien des Feindes könnten uns nicht schaden.

In entschlossener Stimmung wartet das deutsche Volk auf die Befehle des Führers. Mit festem Vertrauen auf ihn, der den rechten Weg weise, gehe es der Entscheidung entgegen.

Die Stadt Linz aber habe damit eine besondere Verpflichtung. Sie müsse allen Städten im Reich ein Beispiel an Treue und Gehorsam sein. Jetzt müsse die Parole lauten: „Vertrauen, Gehorsam, kämpfen und arbeiten!“

Der Führer in Linz

Der Führer traf Mittwochabend gegen 21 Uhr überraschend zur Teilnahme an der Gedächtnisfeier für die vor drei Jahren erfolgte Befreiung in Linz ein. Die Bevölkerung seiner Heimatstadt bereite dem Führer an diesem historischen Tage, als er plötzlich am Orte der Veranstaltung eintraf, einen begeistertsten Empfang und huldigte ihrem Befreier in stürmischen Kundgebungen.

Es waren aufs neue Stunden tiefster Ergriffenheit und Augenblicke unermesslicher Freude, die sich um den Führer in Linz abspielten. Stunden, die die Erinnerung wachriefen an jene unvergeßliche Triumphfahrt des Führers durch seine engere Heimat vor nunmehr genau drei Jahren.

Den krönenden Abschluß fand dieser historische 12. März 1938 in dem Empfang am Balkon des Linzer Rathauses und der Ansprache des Führers vom Balkon des Linzer Rathauses, wo er unter dem dunklen Abendhimmel des winterlichen Märzabends zum erstenmal nach vielen Jahren wieder unmittelbar zu den Kameraden seiner Heimat sprach.

Am nächsten Tag, einem strahlend schönen Märzsonntag, unterhielt sich dann der Führer in seinem Quartier, dem Hotel „Winginger“, die demütigen Gesetze von Linz. Von dort eilte er an das Grab seiner Eltern in dem kleinen abgelegenen Leonding und gedachte ihrer an ihrer letzten Ruhestätte. Von da ging die Fahrt weiter nach Wien.

Heute nun, inmitten weltgeschichtlicher Ereignisse, ist der Führer wieder nach Linz gekommen, von wo aus die Geburt des Großdeutschen Reiches vor drei Jahren ihren Ausgang nahm. Und wir können es gerade in Erinnerung an den historischen Tag, den wir noch einmal im Geiste durchleben, verstehen, mit welcher übergroßen Freude und Herzlichkeit der Führer in dieser Stadt empfangen wird, die sich ihm mit Stolz und innerer Verpflichtung so besonders verbunden fühlt. Die Bevölkerung im Gau Oberdonau ist an diesem Tage dem Führer gegenüber zugleich der Dolmetsch des Dankes auch ihrer Nachbargauen, der Volksgenossen in Wien und Niederdonau, in Kärnten und in der Steiermark, in Salzburg und in Tirol, die diesen Tag in der gleichen inneren Bewegung und mit derselben siegesgewissen Kampfbereitschaft begehen.

Der Führer an die Linzer Bevölkerung

Zur freudigen Überraschung der schon für den Besuch des Führers so dankbaren Bevölkerung nahm auch der Führer das Wort in einer Ansprache, in der er Weg und Ziel des deutschen Volkes aufzeichnete. Neben dem Führer sprach auch Reichsminister Dr. Goebbels in der großen Kundgebung, zu der sich die Bevölkerung vereint hatte.

Machtlosigkeit gegenüber einem überlegenen Feind nichts ändern.

Zur Annahme des Englandhilfegesetzes und der gleichzeitigen Veröffentlichungen über die hohen britischen Schiffsverluste Stellung nehmend, schreibt der Londoner Berichterstatter der „New York Times“, Robert Post, der britische Admiralsbericht über die weiteren hohen Schiffsverluste sei eine grimmige Fußnote zum Englandhilfegesetz.

Die vom Führer angekündigte Atlantikschlacht habe begonnen. Während die britischen Nachrichtenbüros die englische Bevölkerung einerseits zu beruhigen versuchten, unbestimmt von neuen Verteidigungsmethoden redeten und ihren Lesern erzählten, daß „mehr U-Boote mehr Schiffschrauben darboten“, mahnten sie andererseits das Publikum, sich für die Zukunft auf das Schlimmste gefaßt zu machen.

Freies Geld in der Wirtschaft

In den in der letzten Zeit veröffentlichten Geschäftsberichten großer deutscher Industrieunternehmen kommt vielfach eine kriegsbedingte Erscheinung zum Ausdruck, die verdient, einmal etwas näher untersucht zu werden. Besonders deutlich wird das bei den Vereinigten Stahlwerken, Europas größtem Schwerindustriellen Konzern. Der Stahlverein hat nämlich von seinen Abschreibungsbeiträgen eine Summe von 80 Millionen Reichsmark zurückgestellt, um sie zu gegebener Zeit für den Ausbau seiner Anlagen wieder zur Verfügung zu haben. Vorläufig wird das Geld in Steuergutschriften angelegt. Das ist ein typisches Beispiel für die starke Verflüssigung der Wirtschaft, die sich nicht nur im Bergbau und in der Eisenindustrie, sondern auch in vielen anderen Industriezweigen zeigt. Die aus den Betrieben herausgewirtschafteten Abschreibungen können nicht mehr laufend in voller Höhe, wie es der Zweck der Abschreibungen ist, in den Betrieb wieder gesteckt werden, sondern werden zunächst einmal „frei“, weil die Vorrangstellung der Kriegsgüterproduktion alle anderen Aufgaben, auch die Erneuerung der Produktionsanlagen trotz ihrer Dringlichkeit, in den Hintergrund drängt. Der Geschäftsbericht des Stahlvereins sagt dazu: „Wir haben die der erhöhten Betriebsbeanspruchung entsprechenden Abschreibungsbeiträge, soweit sie zur Zeit nicht unmittelbar ihrem Zweck entsprechend verwendet werden konnten, für diese Aufgaben gesondert bereitgestellt.“

Diese Verflüssigung infolge der fehlenden Möglichkeit zu Neubestimmungen ist nun keineswegs als ein Zeichen „finanzieller Stärke“ zu werten. Sie ist eine Zeiterscheinung, die durch die kriegswirtschaftlichen Erfordernisse bedingt ist. Darum wird auch jeder Unternehmer wünschen, daß dieser Zustand so rasch wie möglich beendet ist und er sich wieder seiner eigentlichen Aufgabe als Unternehmer besser widmen kann, nämlich der der betrieblichen Weiterentwicklung. Dem dem echten Unternehmer kommt es nicht allein auf das Geld an, auf das Bankguthaben oder auf große Wertpapierbestände. Ihm liegt viel mehr daran, sein Geld im Betrieb arbeiten zu lassen. Aber zur Zeit liegen die Dinge nun einmal so, daß durch die Erfordernisse des totalen Krieges die wirtschaftlichen Gesichtspunkte nicht voll zur Geltung kommen können. Nach dem Kriege werden dann auch in dieser Hinsicht wieder normale Zustände eintreten. Der Unternehmer kann dann wieder voll und ganz sein Augenmerk auf die laufende Erneuerung und den Ausbau der Anlagen lenken.

Soweit man sich über die allgemeine Ertragslage der deutschen Industrie an Hand der bis jetzt erschienenen Geschäftsberichte einen Überblick verschaffen kann, hat man durchaus den Eindruck, daß die Industrie gut gewirtschaftet, und daß sie bei angemessenen Abschreibungen einen angemessenen Gewinn erzielt hat. Nichts kennzeichnet diese Tatsache deutlicher, als daß die Zahl der um die Stilllegung nicht herumgelassenen Betriebe außerordentlich niedrig ist. Nur etwa 1500 Betriebe — meist kleinere und kleinere — haben den Antrag auf Gewährung einer Beihilfe gestellt. Die Summe, die hierfür beansprucht wird, stellt sich nur auf etwa 7—8 Millionen Reichsmark. Gemessen an den industriellen Umsätzen Deutschlands und an der Zahl unserer Industriebetriebe ist dieser Betrag wirklich sehr niedrig, viel niedriger als auch der größte Optimist zu Beginn des Krieges hätte erwarten können. Das ist ein deutliches Zeichen für die Wendigkeit unserer Industrie und vor allem ein klarer Beweis für die trotz aller Hemmnungen noch immer vorhandene Unternehmer-Initiative. Das typische Beispiel hierfür bietet die

Textilindustrie, die ein besonders geschicktes Anpassungsvermögen gezeigt hat, und in der infolgedessen die Stilllegungen lange nicht das Ausmaß angenommen haben, das man anfangs gerade in diesem Industriezweig erwartet hat.

Schiffahrt im Suezkanal völlig unterbunden

Rumänische Seeleute berichten

In Konstantinopel trafen mit dem rumänischen Dampfer „Dacia“ aus Istanbul 34 rumänische Matrosen ein. Die Seeleute gehörten zur Besatzung der beiden rumänischen Tanker „Oltenia“ und „Steaua-Romana“, die schon vor Monaten in den Levantehäfen von den Engländern beschlagnahmt wurden. Sie berichteten, daß sie mit ihren Schiffen nach Bombay gebracht wurden, wo die beiden rumänischen Tanker in englischen Dienst gestellt wurden, während die Besatzung über Suez-Istanbul heimgeschickt wurde.

Im Suezkanal war die Schiffahrt während der Durchreise nach den Berichten der rumänischen Matrosen infolge der Besetzung zweier Dampfer durch die deutsche Luftwaffe völlig unterbunden, so daß der Verkehr mit der Eisenbahn längs des Kanals abgewickelt werden mußte.



Reichsmark dominiert in Europa

Reichsbankpräsident Funk: Deutsche Währung im kriegsmäßigen Einsatz voll bewährt

In der Hauptversammlung der Deutschen Reichsbank hielt Reichsbankpräsident Reichswirtschaftsminister Funk eine Ansprache. Er führte im wesentlichen aus:

Wenn die Deutsche Reichsbank ihre Jahresrückschau hält, erhalten wir ein Spiegelbild von dem wirtschaftlichen Schaffen der gesamten Nation. Ziehen wir das Fazit aus der Notenbankarbeit im vergangenen Jahre, so kommen wir zu der Feststellung, daß sich unsere Währung und unser Geldwesen im kriegsmäßigen Einsatz voll bewährt haben.

Im zwischenstaatlichen Verkehr hat sich die Reichsmark im Laufe des vergangenen Jahres so durchgelehrt, daß sie heute in Europa praktisch dominiert, während der Sterling seinen Charakter als internationales Zahlungsmittel weitgehend einbüßte. Was nützt ein Goldstandard, wenn er praktisch außer Kraft ist und den internationalen Kursrückgang einer Währung nicht aufhalten kann? Währungs- und Deckungsgrundsätze, die in Krisenzeiten, also dann, wenn sie am notwendigsten sind, suspendiert werden müssen, bedeuten eine Gefahr für die Währung, also auch für die Wirtschaft, für Staat und Volk. Die nationalsozialistische Währungs- und Deckungspolitik stellt sich auf den Boden der Tatsachen und der staatlichen Notwendigkeiten. Die äußere Währungsstabilität kann nur erhalten bleiben, wenn sich die Leistungen im zwischenstaatlichen Geld- und Güterverkehr ausgleichen. Devisenbewirtschaftung und Clearing sichern bei uns den geldmäßigen, die Außenhandelskontrolle den gütermäßigen Ausgleich im Auslandsverkehr. Selbstverständlich ist die Devisenbewirtschaftung in der heutigen Form kein Idealtyp für die staatliche Lenkung; sie ist aber unentbehrlich.

Wesentliches gilt auch für das Clearingssystem, durch das die Geld- und Güterströme hindurchgeschleust werden. Hier haben wir im vergangenen Jahre schon sehr beachtliche Anlaufpunkte für eine Ausforderung der Verrechnungsverfahren geschaffen und glauben, daß auf diesem Wege noch weitere Fortschritte erzielt werden können.

Außenhandel fast auf Vorkriegsstand

Es kommt nunmehr darauf an, aus der europäischen Notgemeinschaft des Krieges eine Lebensgemeinschaft im Frieden zu machen; diese kann nur auf der Basis eines natürlichen Wirtschaftsausgleiches unter staatlicher Führung verwirklicht werden. Die dem Grundsatz verdankt wir die großen handelspolitischen Erfolge der letzten Jahre und die günstige Außenhandelsentwicklung im Kriege. Trotz der englischen Blockade hat das deutsche Außenhandelsvolumen in den letzten Monaten wieder nahezu den Vorkriegsstand erreicht. Das Bild wird noch günstiger, wenn man berücksichtigt, daß in unseren früheren Außenhandelszahlen auch der Verkehr mit dem Protektorat und mit den Ozeanien enthalten war, während diese Umsätze heute nur noch als Binnenhandel in Erscheinung treten. Unser Güterausgleich mit den Ländern Europas (ohne England und Frankreich) hat sich im vergangenen Jahre wertmäßig um rund 65 Mark erhöht. Diese Steigerung zeigt einwandfrei, daß unsere Produktionskapazität sich im Kriege bedeutend erhöht hat. Die zahlreichen Handelsverträge des letzten Jahres beweisen ferner, daß wir der britischen Blockade wirksam zu begegnen wissen.

Welcher Zahlungstechnik man sich im Weltverkehr künftig bedienen wird, ist von untergeordneter Bedeutung. Wir lehnen das Gold als Deckungsgrundlage für die Währung ab, da die Goldwährung nach dem Weltkrieg als Instrument machtpolitischer Unterdrückungsbestrebungen mißbraucht worden ist. Das Gold garantiert heute nicht mehr den Wert des Geldes. Eine Stabilisierung des Geldwertes ist überhaupt nur möglich, wenn die Warenpreise stabilisiert werden und wenn die Arbeit des Volkes, der Ausgleich der Wirtschaftsbilanzen und die Autorität des Staates die Stabilität der Währung gewährleisten. Währungspolitisch ergeben sich hierbei

zwei wichtige Folgerungen

1. Preise und Löhne sind nicht mehr ein Instrument der Produktionslenkung; sie werden vielmehr stabil gehalten und sichern damit auch die Stabilität unserer Währung.
2. Die Aufgaben der Kriegsförderung haben sich entsprechend vereinfacht; sie hat für die Aufbringung der

Englandhilfegesetz in Kraft

Unterzeichnung durch Roosevelt nach der Verabschiedung durch das Repräsentantenhaus

Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hat das Englandhilfegesetz mit 317 gegen 21 Stimmen endgültig angenommen. Im Anschluß daran wurde das Gesetz, wie zu erwarten war, vom Präsidenten Roosevelt unterzeichnet. Die Vorlage ist damit in Kraft getreten.

Nach einem langen Hin und Her von acht Wochen ist die sogenannte Bill 1776, das Englandhilfegesetz, nunmehr von den gesetzgebenden Körperschaften der Vereinigten Staaten verabschiedet und sofort von Roosevelt unterzeichnet worden. Da Deutschland nach dem Wort des Führers in seiner Kriegsführung von vornherein jede Möglichkeit einfallt, wird uns die Durchführung der Englandhilfe ebenso wenig überraschen, wie uns die Annahme dieser Vorlage zu überraschen vermocht hat. Die Erfahrungen von 19 Kriegsmontaten dürften die Welt darüber aufgeklärt haben, daß deutsche Vorbereitungen sehr gründlicher Natur zu sein pflegen und deshalb die Erfolgschancen in sich tragen. Ebenso wird man nachgerade in der ganzen Welt begriffen haben, daß Erklärungen, die Adolf Hitler abgibt, ernst genommen werden müssen. Das gilt insbesondere auch von jenem Ausspruch des Führers, nach dem jeder, der glaubt, England helfen zu können, wissen muß, daß jedes Schiff, das vor unsere Küste kommt, torpediert werden wird. Da das Material, das die Vereinigten Staaten England zugesandt haben, über eine weite Entfernung und durch einen eisernen Ring hindurch, der von der deutschen Luftwaffe und von der deutschen Kriegsmarine gebildet wird, transportiert werden mußte, wird es an Gelegenheit dazu ganz gewiß nicht fehlen. Unter diesen Umständen kann und wird kein Englandhilfegesetz das Schicksal Großbritanniens ändern. Wenn nun das Englandhilfegesetz auch unmöglich als politisches Ereignis abgesprochen werden kann, so wirkt es doch einiges Licht auf jene Mächte, die sich der Neuordnung der Welt entgegenstellen haben. An der Wiege des Englandhilfegesetzes standen die Juden. Das Gesetz geht zurück auf die jüdischen Berater des Präsidenten Roosevelt, wie es denn auch der Jude Felix Frankfurter war, der die Vorlage ausgearbeitet hat. Bei der Durchbringung des Gesetzes aber haben sich Juden, wie der Finanzminister Morgenthau, der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses namens Blum und der Vertrauensmann Roosevelt, Cohen, ausgezeichnet. Und ebenso liegt auch die Durchführung, bei der Varuch sich eine leitende Rolle verschafft hat, in jüdischen Händen. Zwar hat es an Opposition nicht gefehlt, doch wurden alle Patrioten und Warner, die sich hören ließen, niedergemüßelt, von der Polizei bedroht und als Mitschleier der sagenhaften Fünften Kolonne

erforderlichen Mittel und für die Abschöpfung der freigesetzten Kaufkraft zu sorgen.

Beides zusammen bildet das Grundelement unserer inneren Währungspolitik im Kriege.

Nach einem Hinweis auf die hohe währungspolitische Bedeutung der Tätigkeit des Preiskommissars betonte Funk, daß Löhne und Preise zueinander in enger Wechselwirkung stehen.

Die deutsche Kriegsförderungspolitik, so führte er weiter aus, ist bestrebt, einen möglichst hohen Teil der Kriegsausgaben durch Steuern zu decken.

Zur Deckung der gesamten Kriegskosten reichen natürlich auch die erhöhten Steuereinnahmen nicht aus. Das Reich muß daher für die Restfinanzierung Kreditmittel in Anspruch nehmen. Die Aufnahme der notwendigen Geldmarktkredite war im vergangenen Jahre zu jedem Zeitpunkt und praktisch in beliebiger Höhe möglich, weil sich aus dem Bereich der gewerblichen Wirtschaft fortlaufend große Beträge freier Kaufkraft in Form von täglichem Geld oder kurzfristigen Depositionen bei den Kreditinstituten niederschlugen.

Reichsbankpräsident Funk befaßte sich sodann mit den Aufgaben der Börse, um dann die Zinsfrage zu behandeln. Zinspolitisch entscheidend ist immer die Frage, ob die Vorteile einer Zinsverbilligung gesamtwirtschaftlich gesehen so groß sind, daß auch gewisse Nachteile in Kauf genommen werden können. Für die bisherige Entwicklung muß diese Frage zweifellos bejaht werden. Alle Maßnahmen, die wir im vergangenen Jahre auf diesem Gebiet getroffen haben, hatten nur das eine Ziel:

Senkung der Kriegskosten des Reiches

Dem für das Reich als den größten Kreditnehmer im Kriege ist der Zins naturgemäß ein bedeutender Kostenfaktor. In einem gesunden, verantwortungsbewußten Staatswesen muß die Kriegsförderung so billig wie nur möglich sein.

Wenn Millionen von Volksgenossen bereit sind, mit ihrem Leben das größte Opfer für das Vaterland zu bringen, so ist es eine absolute Selbstverständlichkeit, daß sich die Heimat dieses Opfers würdig erweist. Ob die Kapitalverzinsung um 1 v. H. höher oder niedriger ist, ist im Kriege wirklich unwesentlich. Wesentlich ist dagegen, daß die Front weiß; auch die Heimat tut ihre Pflicht.

Je billiger der Reichskredit, desto geringer ist auch der für seine Verzinsung erforderliche Steuerbedarf. Jede Million an ersparten Zinsen ermöglicht es dem Reich, 25 bis 30 Millionen Reichsmark neue Kredite aufzunehmen, ohne daß hierdurch eine zusätzliche Haushaltsbelastung eintritt.

Alle Maßnahmen, die wir bisher getroffen haben, wurden von dem unerschütterlichen Vertrauen des Volkes zu der Führung und von einem unbeeinträchtigten Zukunftsglauben getragen. Das beweist am besten die bisherige Entwicklung der Spareinlagen. Das deutsche Volk hat in 16 Kriegsmontaten so viel gespart, wie zuvor in rund sechs Jahren! Ende 1940 betragen allein die bei den ausweispflichtigen Spartassen und Kreditbanken erfaßten

Spareinlagen eine Summe von über 30 Milliarden RM.

eine Zahl, die wahrlich Großdeutschlands würdig ist! Wir können daher schon verstehen, daß uns die übrige Welt um unsere Kriegsförderung beneidet. Wir haben es aber dafür auch nicht nötig, uns mit dem Problem des Zwangsparens zu beschäftigen, das den Engländern so große Sorgen bereitet und das bis heute noch nicht gelöst ist.

Die deutsche Wirtschaft steht zur Zeit vor neuen gewaltigen Aufgaben. Wir werden unter Einsatz aller Kräfte und Energien auch diese Forderungen erfüllen. Das gilt insbesondere auch von der deutschen Geld- und Kreditwirtschaft, die unter Führung der Deutschen Reichsbank steht. Der wirtschaftliche Vorsprung kann uns nicht mehr genommen werden. Der Führer hat Deutschland von Sieg zu Sieg geführt. Er wird uns auch zum Endsieg führen für ein starkes, mächtiges Reich und eine gesicherte, glückliche Zukunft des deutschen Volkes.

verdächtig. Da aber in dem Krieg zwischen Deutschland und England etwas andere Faktoren den Ausschlag geben als die, die die Juden und die Judenteiche ins Treiben führen können, wird auch dieses Manöver daran nichts ändern, daß am Ende des Krieges der Sieg der deutschen Waffen und der Zusammenbruch Englands stehen!

„Teils veraltet, teils überflüssig...“

Nach der Unterzeichnung des Englandhilfegesetzes setzte Roosevelt im Anschluß an eine Rücksprache mit Vertretern der Armee und der Kriegsmarine die erste Liste des Kriegsmaterials fest, das zum größten Teil für England, zu einem kleineren Teil für Griechenland bestimmt ist. Roosevelt lehnte es ab, die Liste der Materialien bekanntzugeben, solange sie nicht im Besitz der Empfänger seien, da sonst andere Stellen davon profitieren könnten. Er deutete jedoch an, daß auch Kriegsschiffe dazu gehörten. Roosevelt fleidete das in die Form, daß „Armee und Marine bei dieser Liste beteiligt waren, nicht aber die Handelschiffahrtsbehörde“. Auch erklärte er, daß der eingeleitete Vertrag nicht sehr groß sei. Genaue Preise seien noch nicht festgesetzt worden, da es sich teils um veraltete, teils um überflüssiges Material handele, und man natürlich dafür nicht die vollen Ursprungskosten berechnen könne.

Bezüglich einer Hilfe für China erklärte Roosevelt, daß er dazu noch nicht gekommen sei, und unter anderem dem Bericht seines sechsen zurückgekehrten Sonderagenten Currie abwarten wolle.

„Grausam, unmenschlich und schmutzig“

General Johnson geißelt die britische Ablehnung des Hooverschen Hilfeplanes.

In „New York World Telegram“ verurteilt General Johnson mit scharfen Worten die Ablehnung Englands, Lebensmittel an europäische Völker gelangen zu lassen. Johnson erinnert daran, daß Hoovers Hilfeplan darauf hinausginge, nicht feindliche Völker zu unterstützen, sondern Nationen, die England für sich in den Krieg hegte, als es bewiesenermaßen sich selber nicht helfen konnte. Man sehe nicht ein, warum Amerika über seine Waffenlieferungen für England, die Unterstützung der Belgier, Holländer, Franzosen und Dänen vergesse solle.

„Der Widerpruch Englands“, so erklärt Johnson wörtlich, „sei grausam, unmenschlich und schmutzig!“

Lezte Meldungen

Angriff britischer Kampfflugzeuge gegen Wohnviertel der Reichshauptstadt, Hamburg und Bremen

Berlin. In der vergangenen Nacht griffen britische Kampfflugzeuge die Reichshauptstadt, sowie Hamburg und Bremen an. Der Angriff richtete sich wie üblich im Schwerpunkt gegen Wohnviertel. Brände konnten in den meisten Fällen schon im Entstehen gelöscht werden. Einzelne Wohnhäuser wurden beschädigt. Der militärische und wehrwirtschaftliche Schaden ist bedeutungslos. Nach den vorliegenden Meldungen wurden eine Anzahl Personen getötet und verletzt.

Nachtjäger und Flakartillerie zwangen den Gegner an mehreren Stellen zum Abbrechen oder zum ungezielten vorzeitigen Bombenabwurf. Bisher wurde der Abschluß von acht feindlichen Flugzeugen gemeldet.

Matjuokas Europareise

Erklärungen des japanischen Außenministers vor deutschen und italienischen Pressevertretern

Kurz vor seiner Abreise nach Europa empfing der japanische Außenminister Matjuoka Vertreter der deutschen und der italienischen Presse, denen er folgende Erklärungen abgab:

Die seinerzeitige Einladung des Reichsaussenministers von Ribbentrop und des italienischen Außenministers Graf Ciano bei Abschluß des Dreierpakt habe er damals abhängig machen müssen, daß ihm die Lage im Fernen Osten eine längere Abwesenheit von Japan erlaube. Dieser Zeitpunkt sei jetzt gekommen, nachdem auch die Tokioer Schlichtungsverhandlungen zu einem erfolgreichen Ende hätten gebracht werden können.

Was die Lage im Fernen Osten angehe, so wisse niemand, was sich ereigne. Solange allerdings England und die USA in Ostasien keine Unruhe hervorriefen, sei auch mit keinen Zwischenfällen zu rechnen, da Japan an Ruhe und Frieden im Fernen Osten interessiert sei.

Er habe, so fuhr Außenminister Matjuoka fort, bei seiner Europareise die seltene Gelegenheit, den Führer Adolf Hitler, Reichsmarschall Göring, Außenminister von Ribbentrop und andere führende Männer Deutschlands kennenzulernen, und seine Bekanntschaft mit Mussolini aus dem Jahre 1932 sowie gleichzeitig seine Freundschaft mit Graf Ciano zu erneuern. Gerade diesem persönlichen Kennenlernen lege er allergrößte Bedeutung bei. Er sei es seinem eigenen Lande schuldig, daß er den Führer, Reichsmarschall Göring und Außenminister von Ribbentrop auch persönlich kenne, und er glaube, daß auf der Gegenseite derselbe Wunsch bestehe. Die Tatsache, daß sich führende Staatsmänner nicht persönlich kannten, habe schon oft in der Geschichte zu Schwierigkeiten geführt. Er sei gewohnt, sich von allem persönlich zu überzeugen und das auszusprechen, was er denke und fühle. So sehe er auch den kommenden Besprechungen und dem Meinungsaustausch mit größtem Interesse entgegen.

Auf eine Frage, ob in Berlin und Rom Besprechungen für eine weitere Festlegung des Dreierpakt vorgesehen seien, meinte Außenminister Matjuoka, daß der Dreierpakt bereits eine konkrete Angelegenheit sei. Wie schon öfter betont, werde Japan in seinem Verhalten gegenüber diesem Pakt niemals wanken.

Zum Schluß wies Außenminister Matjuoka darauf hin, daß er bei der Reise durch Moskau der russischen Regierung einen Höflichkeitsbesuch abstatten werde. Möglicherweise werde er auf dem Rückweg nochmals vorprechen; aber dies sei im Programm noch nicht vorgesehen.

Matjuoka abgereist

Das gesamte Kabinett zur Verabschiedung am Bahnhof Spontane Huldigungen einer riesigen Menschenmenge

Japans Außenminister Matjuoka trat am Mittwochabend die Reise nach Deutschland und Italien an. Das gesamte Kabinett mit dem Ministerpräsidenten Frits Konone an der Spitze, zahlreiche Angehörige des Diplomatischen Korps, darunter der deutsche Geschäftsträger Wolke, die deutschen Wehrmachtsattachés und der italienische Botschafter Indelli sowie der rumänische Geschäftsträger, die Direktoren des japanischen Außenamtes, der Chef des Generalstabes, General Sugiyama, und zahlreiche weitere führende Persönlichkeiten begleiteten Matjuoka bei seiner Abfahrt auf dem Tokioter Bahnhof einen herzlichen Abschied.

Nicht nur auf dem Bahnhof, sondern im ganzen Bahnhofsgelände und auf dem weiten Bahnhofspfad hatte sich neben den nationalen Vereinigungen eine riesige Menschenmenge eingefunden, die Matjuoka mit begeisterten Wanzai-Rufen begrüßte und ihm spontane Kundgebungen darbrachte.

In der Begleitung Matjuokas befinden sich neun führende Persönlichkeiten des Außenamtes und je ein Vertreter der Wehrmachtteile.

Fernkampfflieger durch den Führer ausgezeichnet

Verleihung des Ritterkreuzes an Hauptmann Daser

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Hauptmann Daser in einem Kampfgeschwader.

Die politische Devise Jugoslawiens

Unterredung mit Außenminister Cincar Markowitsch

Das Blatt „Actiunea“ veröffentlicht eine Unterredung seines Belgrader Vertreters mit dem jugoslawischen Außenminister Cincar Markowitsch, bei der dieser u. a. erklärte, der wichtigste Zweck der außenpolitischen Tätigkeit Jugoslawiens sei es, den Frieden zu bewahren und die Sicherheit des Landes zu verstärken. Jugoslawien wolle besonders die Beziehungen festigen im Verhältnis zu seinen Nachbarn.

Die politische Devise sei Verständnis und Zusammenarbeit, eine Zusammenarbeit mit allen Mächten, um Südosteuropa von einer neuen Ausweitung des Krieges zu verschonen, eine Verstärkung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit, die durch den gegenwärtigen Krieg schwer gelitten habe.

Unter dem Zeichen einer positiven Zusammenarbeit werde Europa die Grundlage einer Neuordnung legen können. Diese Friedenspolitik Jugoslawiens entspreche vollumfänglich seinen Lebensinteressen und dem Gefühl der Nation. Der Gedanke einer dauerhaften und friedlichen Zusammenarbeit zwischen allen Völkern des Balkan- und Donauraums sei in der Seele des jugoslawischen Volkes tief verankert.

Verantwortungsfreudigkeit des Betriebsführers

Dr. Ley zum Abschluß der Kriegsarbeitstagung „Textil“

Die zweite Kriegsarbeitstagung, die das Fachamt „Textil“ der Deutschen Arbeitsfront gemeinsam mit der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie in Berlin veranstaltete, nahm mit einer die Ergebnisse der Tagung zusammenfassenden Rede des Reichsleiters Dr. Ley ihren Abschluß. Sowohl der Leiter des Fachamtes Textil der DAF, Erwin Voss, als auch der Leiter der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie, Hans Croon, hatten ebenso wie der Generalreferent im Reichswirtschaftsministerium, Präsident Hans Hehr, und Prof. Dr. Arnold in aufschlußreichen Darlegungen die Einsatzbereitschaft aller in der Textilindustrie schaffenden Menschen so eindrucksvoll gekennzeichnet, daß Reichsleiter Dr. Ley in seiner großen Abschlusssprache die überall sichtbaren Erfolge dieser Gemeinschaftsarbeit zum Ausgangspunkt seiner Ausführungen machen konnte. Dr. Ley wies nach, wie die vielseitige soziale Betreuung gerade in den Textilbetrieben Leistungen gesichert habe, die den Standort der Textilindustrie in diesem Krieg als durchaus günstig erkennen lasse.

„Die gesamte Kraft der Betriebsgemeinschaft“, so konnte Dr. Ley mit Begeisterung feststellen, „hat die Verantwortungsfreudigkeit der Betriebsführer so entscheidend gesteigert, daß man überall den zum Teil sehr schwierigen Aufgaben nicht nur gerecht werden, sondern daß das Fachamt Textil der Deutschen Arbeitsfront gemeinsam mit der Wirtschaftsgruppe auch der friedenswirtschaftlichen Stellung der Textilindustrie entsprechende Aufmerksamkeit widmete.“

Probleme, die noch vor fünf und sechs Jahren als schier unüberwindlich schienen, sind durch den Plan einer wahrhaft soldatischen Betriebsgemeinschaft gemindert worden und haben dabei auch zu beachtlichen materiellen Verbesserungen der Betriebe geführt, wobei gerade von den maßgeblichen Betriebsführern immer wieder bestätigt wurde, daß noch größer als der materielle Vorteil der seelische Wert in der Haltung der Gefolgschaften in Erscheinung tritt.

Dr. Ley mahnte die Betriebsführer und die Betriebsobmänner, in ihrer Verantwortungsfreudigkeit und in ihrer Sorgfalt bei der Betreuung der ihnen anvertrauten schaffenden Menschen auch künftig nicht nachzulassen.

„Sie haben das Glück, deutsche Menschen führen zu können! Die NSDAP hat den deutschen Betriebsführern das schönste und wertvollste wiedergegeben, was eine Wirtschaft besitzen kann: eine einflussreiche und arbeitsfreundliche Gefolgschaft. Diese Gefolgschaften sind unerlässliche Lebenszellen des deutschen Volkes, und sie gehören zu den Garantien des Erfolges, den der Führer mit dem deutschen Volke für das deutsche Volk erkämpfen und sicherstellen wird!“

Kriegserzeugungsschlacht in Stadt und Land

Von Hauptabteilungsleiter II der Landesbauernschaft Sachsen Bennewitz

Das politische Schicksal und der uns von den Briten aufgezwungene Daseinskampf unseres Volkes führten von den Erzeugungsschlachten vor dem Krieg zur ersten Kriegserzeugungsschlacht. Längst ist der Begriff Erzeugungsschlacht im deutschen Volk weitgehend bekannt. Jedermann weiß, daß mit ihm das hohe Streben des deutschen Landvolkes, Deutschland aus eigener Scholle zu ernähren, zusammenhängt und daß das erste Ergebnis langjähriger und fleißiger Bauernarbeit darin bestand, daß schon bei Ausbruch des Krieges die britische Blockadeabsicht zerfallen konnte. Die Zahlen aus der letztjährigen Ernte haben trotz vieler durch den Krieg bedingter Erschwernisse für das Landvolk bewiesen, wie der deutsche Bauer und die deutsche Bäuerin trotz alledem auch im Krieg das Letzte und Mögliche aus der Scholle für die Ernährung unseres Volkes herausholten, und wie willig sie auch der Parole des Reichsmarschalls Göring folgten: die Milcherzeugungsschlacht zu schlagen.

Nun hat der Reichsbauernführer längst zur zweiten Kriegserzeugungsschlacht aufgerufen. Wir alle wissen, daß das deutsche Landvolk keinen Mann stellen wird. Aber das zweite Kriegserzeugungsschlacht geht längst nicht mehr allein den deutschen Bauer und die deutsche Bäuerin an. Es ist ein mahnender Begriff für die Stadt und den Städter geworden. Genau wie man eine Schlacht draußen nicht allein durch Angriff, Zähigkeit und Stürmen gewinnt, sondern auch durch das Halten der errungenen Stellungen, so muß auch der Sieg in der Kriegserzeugungsschlacht, also die bestmögliche Ernte auf allen Gebieten vom Verbraucher durch zähe Sparsamkeit und kluge und planvolle Ueberbrückung geichert werden. Der Bauer mag noch so viel Korn, Kartoffeln und Gemüse erzeugen, sein Sieg ist nutzlos, wenn alle diese Ertragnisse seines Fleißes nicht auch bis zum letzten Gramm zweckmäßig ausgenutzt werden. So vollzieht sich ein anderer Kampf in der Kriegserzeugungsschlacht in der Küche jeder deutschen Hausfrau durch sorgames Aufbewahren aller Nahrungsmittel und durch unablässigen Schutz gegen das Verderben nicht zuletzt durch bestmögliche Ausnutzung ihrer Nährwerte. Jede unnützlich verkaufte Kartoffel, jede nicht verzehrte Kruste Brot ist eine Mißachtung des Bauernfleißes und der schweren bäuerlichen Arbeit und bedeutet somit Sünde am Vaterland und Vorteil für unseren Feind, ganz zu schweigen von der Todsünde, etwa Brotgetreide an Vieh zu verfüttern. Es kommt in der Tat auf jedes Getreidekorn, auf jede Kartoffel und auf jeden Tropfen Milch an. Wer dieser Sparsamkeit und Rücksicht dient, zugleich der großen weissen Gerechtigkeit in der vorbildlichen Nahrungsmittelverteilung in Deutschland und der klugen jahrelangen Voraussicht, Vorräte aufzutapeeln, die unserem Führer die Möglichkeit gaben und geben, seine politischen Entschlüsse frei und von Ernährungsfragen unbeeinträchtigt zu fassen.

So reicht die Front in der zweiten Kriegserzeugungsschlacht über Dörfer und Städte bis in jedes einzelne deutsche Haus. Es ist die gleiche Front, die mit den Waffen die Siege erringt, nämlich die große gemeinsame Front aller Deutschen unter der Führung Adolf Hitlers.

Wichtige Gründung in Dresden

Ein Zentralforschungsinstitut für nationale Wirtschaftsordnung und Großraumwirtschaft

In der sächsischen Landeshauptstadt ist die Gründung eines Zentralforschungsinstitutes für nationale Wirtschaftsordnung und Großraumwirtschaft erfolgt. Damit ist zum ersten Male in Deutschland ein wirtschaftswissenschaftliches Forschungsinstitut geschaffen worden mit der Zielsetzung, die in der nationalsozialistischen Revolution entstandene neue deutsche Wirtschaftsordnung und Großraumwirtschaftslehre wissenschaftlich zu erforschen und der deutschen und europäischen Wirtschaft dienlich zu machen. In dem Institut soll das in der nationalsozialistischen Revolution wieder benutzt gewordene oberste Lebens- und Sittengesetz auch als Ordnungsprinzip der Wirtschaft, als die unverrückbare Grundlage echter Lebensraumwirtschaft begründet und seine Forderungen wissenschaftlich erörtert werden, und zwar im völkischen und staatlichen Raum als Großraumwirtschaft und in den Beziehungen der Großraumwirtschaften zueinander als Weltwirtschaft.

Nach Begrüßungsworten des stellvertretenden Vorsitzenden und Hauptgeschäftsführers Bertelsohn sprach der Präsident des Führerringes der Gesellschaft für europäische Wirtschaftsplannung und Großraumwirtschaft, Reichsamtsleiter Generalmajor Berner Dais, über die Grundlagen des Instituts und seine Aufgaben. Er stellte dabei fest, daß nach dem Zusammenbruch der englischen Wirtschaftsauffassung es Deutschlands Aufgabe sei, den Kontinent wirtschaftlich zu ordnen zum Nutzen der europäischen Völkergemeinschaft.

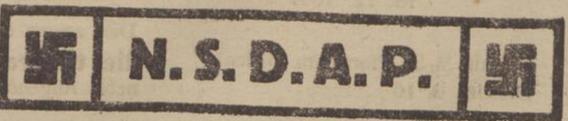
Traglicher Unfall

Mutter und Kind durch Gas vergiftet

In Chemnitz wurde eine Mutter mit ihren beiden Kindern, eines im Alter von vier Jahren und eines im Alter von vier Monaten, gasvergiftet aufgefunden. Die von dem sofort herbeigerufenen Rettungstrup der Feuerlöschpolizei vorgenommenen Rettungsversuche hatten nur bei dem vier Jahre alten Kind Erfolge, während die Mutter und das vier Monate alte Kind nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden konnten. — Der tragische Unfall ist darauf zurückzuführen, daß die Mutter für das kleine Kind eine gefüllte Milchflasche in ein Gefäß mit Wasser auf den Gasofen gestellt hatte. Die Mutter las dann die Rettung und ließ die Beobachtung des Gasofens außer acht. Das Wasser ist vermutlich übergekocht, hat die Gaslampe gelöscht, und das ausströmende Gas führte zu dem Unfall.

Bollstodbeflaggung am Heldengedenntag

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volkserziehung und Propaganda geben bekannt, daß am Heldengedenntag, dem 16. März 1941, die Beflaggung von Bollstod zu erfolgen hat.



Ortsgruppe Pulsnitz
Zu der am Heldengedenntag (16. März 1941) am Krieger-Ehrenmal stattfindenden

Gefallenen-Ehrung
stellt die Partei, deren Gliederungen, angeschlossenen und sonstigen Vereine und Verbände 9.45 Uhr mit Fahnen am Schützenhaus.

Zschoppe, Ortsgruppenleiter.

Ortliches und Sächsisches

Der Glaube an das Opfer

Es gibt weder Freiheit noch Sieg ohne Opfer, und es sind allein die soldatischen Naturen, die die Notwendigkeit des Opfers und letzten Einflusses klar erkennen. Wer kämpfer ist, dem ist auch das Leben nur lebenswert, das durch den Kampf gestaltet wird, denn starke Naturen begnügen sich nicht damit, auf irgendeinen Glücksfall zu warten, der ihnen das in den Schicksal werfen soll, was ihres Herzens heftigster Wunsch ist, sondern der Kämpfer weiß, daß das Schicksal nur dem hold ist, der auch einen Einsatz wagt, der getragen ist von einem kämpferischen Glauben. Ueber tausend Jahre lebt die Sehnsucht nach einem einigen großen Reich der Deutschen in unserem Volke. Aber erst jetzt ist die Stunde gekommen, in der diese Sehnsucht Erfüllung werden soll. Und diese Erfüllung wiederum konnte nur möglich sein in einem Volke, das vom Führer bis zum letzten Volksgenossen geschlossen zusammensteht und durchdrungen ist von einer großen Idee, die uns den Glauben an die ewige Zukunft der Nation gibt. Wir wissen, daß in allen Feldern, die für Deutschland ihr Blut gaben, dieser Glaube lebendig gewesen ist. Aber wenn wir heute all dieser Kämpfer gedenken, so wird dieses Gedächtnis getragen von dem freudigen Bewußtsein, daß ihr Vermächtnis erfüllt wird, daß ihr Glaube an das Opfer seinen höchsten Lohn findet in dem schönsten und größten Sieg der deutschen Waffen in der Weltgeschichte.

So wie es der Wille eines jeden Kämpfers ist, ist unser Blick vorwärts gerichtet, denn uns hat die Geschichte hart werden lassen und opferbereit, und wir kennen nur den einen Gedanken, alle Opfer der Vergangenheit durch die Tat zu segnen und den Helden ein Denkmal zu errichten, das gewaltiger ist als jedes Denkmal aus Stein oder Erz, nämlich das Denkmal des ewigen deutschen Volkes in einem Reich, das allen Menschen deutschen Blutes Heimat gibt, das alle einschließt in die Gemeinschaft eines sozialen Volksstaates. G. V.

Pulsnitz. R. D. F.-Veranstaltung durch die Landesbühne Sachsen. Wenn für eine Kraft-durch-Freude-Veranstaltung der Ortsgruppe Pulsnitz der Deutschen Arbeitsfront das Auftreten der „Landesbühne Sachsen“ angekündigt wird, dann weiß man von vornherein, daß dieser Abend, zumal bei den hiesigen günstigen Saal- und Bühnenverhältnissen, wirklich ein Gewinn für jeden Volksgenossen sein wird. Denn die Landesbühne vereinigt nur gute eingetragene Kräfte unter ausgezeichnetem Spielleitung (diesmal verantwortlich Karl Milling) und bringt dazu eine Bühnenausstattung (von Hans Grünberger entworfen), bei der nichts fehlt und die durch ihren feinen Geschmack, ihre Effekte und ihre Farbenfreudigkeit immer neu entzückt. Kommt dazu nun noch eine geschickte Stückwahl, so muß dieser Abend alle Zuschauer befriedigen. So war es auch am Mittwochabend wieder der Fall. Vor gut belehmem Saale brachte ein heiteres Spiel von Siebe mit viel Hindernissen und Verzögerungen einige nette Unterhaltungsmomente und fand bei seiner vorzüglichen Ausführung reichen Beifall. Diese „Stunde mit Alexa“, so nannte sich das Lustspiel, verfaßt von A. Müller und seiner Schwester S. Lorenz, hat ja schon an vielen Bühnen seine Publikumswirkung erprobt. Freuen wir uns, daß auch bei uns dieses Spiel von einem lebenswürdigen Egoisten (Karl Milling), der nicht die Sehnsucht seiner Tochter (Beatrice Randolph) und ihres Geliebten (Karl Priewe-Valentin) nach eigenem Herd und Glück verstehen will und erst dann zur Einsicht gebracht wird, als man ihm mit List durch eine Stunde mit Alexa (Gerhard Kirchhofer) zum wahren Glück selber verholfen hat, so vorzüglich dargeboten wurde, und ermöglichen wir unserer rührigen Ortsgruppe auch weiterhin durch dankbaren Besuch die Gewinnung bester Darbietungen!

Frachtabrechnung im Eisenbahnverkehr mit dem Generalgouvernement. Die Industrie- und Handelskammer zu Zittau daß bereits vom 1. Februar 1941 der bisher im Güterverkehr zwischen Deutschland und dem Generalgouvernement angeordnete Frachtabrechnungswang aufgehoben ist. Bekanntlich konnte vordem für beide Richtungen die Fracht nur in Deutschland bezahlt werden.

Schutz des Grundstücksmaßes und Darlehensvermittlergewerbes. Nach einer uns von der Industrie- und Handelskammer zu Zittau zugegangenen Mitteilung hat der Reichswirtschaftsminister angeordnet, daß bis zum 30. Juni 1942 niemand ohne besondere Einwilligung ein Unternehmen errichten darf, das die Vermittlung des An- und Verkaufes, der Beleihung von Grundstücken und Rechten an einem Grundstück, die Beschaffung von Darlehen und Teilhabern sowie die Vermittlung von Vermietungen, Verpachtungen und Geschäftsverläufen zum Gegenstand hat. Es bedarf weiterhin der Genehmigung, wer den Geschäftsbetrieb eines schon bestehenden Unternehmens auf die erwähnten Tätigkeitsgebiete ausdehnt. Für die Entscheidung ist der Regierungspräsident zuständig.

Dienstbeginn der Pimpse im April. Der Reichsjugendführer verfügte, daß aus organisatorischen Gründen auch in diesem Jahre an dem Dienstbeginn im April für die neuen Pimpse des Jahrganges 1930/31 festgehalten werden muß, da die Schulentlassungen, die für Jungvolk und Hitler-Jugend von Bedeutung sind, noch Ostern stattfinden. Sittgemäß muß danach auch von einer Zurückstellung bei denjenigen Jugenddienstpflichtigen abgesehen werden, die die Grundschulklassen zu Beginn der großen Ferien verlassen.

Gehaltsfestsetzung bis einen Pfennig unter der nächsten Steuerstufe. In einer Entscheidung hatte der Reichsfinanzhof vor einigen Jahren ausgesprochen, daß die Herabsetzung eines Gehaltes von monatlich 500 Mark um einen Pfennig auf 499,99 Mark steuerlich nicht anerkannt werden könne, weil auf diese Weise die Zahlung der Gehaltsbeihilfe vermieden werden sollte. Der Reichsfinanzhof hatte festgestellt, daß ein solches Verfahren im Widerspruch zu dem in § 1 des Steueranpassungsgesetzes ausgesprochenen nationalsozialistischen Grundausspruch über Steuerfragen steht. In diesem Zusammenhang ist nun eine andere Entscheidung des Reichsfinanzhofs aus neuester Zeit von Bedeutung. Ein Unternehmer hatte einem Teil seiner Angestellten Gehaltsaufbesserung gewährt und dabei in einigen Fällen unter Ausnutzung der Abrundungsvorschriften der Lohnsteuerbestimmungen Zulagen gegeben, die bis um einen Pfennig unter den Zahlen blieben, die zu einer höheren Lohnsteuerstufe geführt hätten. Der Reichsfinanzhof stellt in seiner neuen Entscheidung fest, daß dieser Fall mit dem vor einigen Jahren entschiedenen nicht auf eine Stufe zu stellen sei. Es sei anders zu beurteilen, wenn bei Gehaltserhöhungen von Anfang an die Lohnsteuerabelle berücksichtigt und bis an die Grenze einer Steuerstufe gegangen werde, bei deren Ueberbreitung eine höhere Lohnsteuer zu zahlen wäre. Es würden zwar auch in solchen Fällen in der Regel nicht Löhne in Zahlen vergütet, die mit 99 Pfennigen enden. Der Reichsfinanzhof stellt jedoch ausdrücklich fest, daß es den Beteiligten nicht verwehrt werden könne, bei Gehaltserhöhungen Zahlen zu wählen, die für die Arbeitnehmer zu einem steuerlich günstigen Ergebnis führen. Dies ist auch die Auffassung des Reichsfinanzministers, wie der Reichsfinanzhof ausdrücklich mitteilt.

Ramen. Verabschiedung. Wie wir schon berichteten, hat der Leiter des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung den bisherigen Rektor unserer Veffingschule (Städtische Oberschule), Oberstudiendirektor Erhardt Linz, mit der Leitung der Fichteschule (Städtische Oberschule) in Meißen und den bisherigen Anstaltsleiter der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt in Kloßke, Oberstudiendirektor Dr. Barth, mit der Leitung der hiesigen Veffingschule beauftragt. Die Verabschiedung von Oberstudiendirektor Linz und die Einweihung von Oberstudiendirektor Dr. Barth wird am kommenden Sonnabend um 11 Uhr durch Stadtrat Linke als Vertreter des Bürgermeisters in der Aula der Veffingschule vorgenommen. — In einem Dienstausschreiben der Oberschule in Meißen übernahm Oberstudiendirektor Linz die Leitung der Anstalt. Der bisherige Leiter der Meißener Fichteschule, Kerst, wurde als Oberregierungsrat in das Ministerium für Volksbildung berufen.

Stira. Weidengenosenschaft Welfa. Hinsichtlich der Erhöhung der Leistung unserer Milchviehbestände spielt die gesunde Aufzucht des Jungviehs eine wichtige Rolle. Eine gesunde Aufzucht ist nur auf einer gutgepflegten, in Ordnung gehaltenen Weide gewährleistet. Dazu muß eine gute Weide auf der Flächeninheit eine möglichst große Zahl von Tieren ernähren können, die eine recht große Lebendgewichtszunahme erreichen müssen. Eine in dieser Hinsicht musterhafte Anlage ist die Weide der Weidengenosenschaft Welfa. Am Sonntag hielt die Genossenschaft in Prietitz ihre Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht war zu ersehen, daß das Lebendgewicht des aufgetriebenen Jungviehs gestiegen war. 73 Kalben, sechs Ochsen und 14 Pferde waren im verflossenen Jahre aufgetrieben. Für dieses Jahr ist die Weide bereits schon wieder vollbesetzt.

Zwidan. Mit Leuchtgas zu vergiften versucht. Eine Frauensperson versuchte nachts ihre 43jährige Stiehmutter mit Leuchtgas zu vergiften. Ihre bewohntene eine Wohnung, die Stiehmutter um Mitternacht schlief, öffnete die Täterin den Gashahn und entfernte sich aus der Wohnung, nachdem sie zuvor noch ein Fenster geschlossen hatte, um ein Entweichen des Gases zu vermeiden. Die Tat wurde nur dadurch verhindert, daß die Stiehmutter infolge Uebelkeit erwachte. Die Täterin wurde festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugewiesen.

Ausbildung zum staatlich geprüften Kurzschriftlehrer

Um möglichst vielen Kreisen auch außerhalb des Sitzes des Stenographischen Landesamtes in Dresden die Möglichkeit einer sachgemäßen, gediegenen, unter sachmännlicher Leitung lebenden Vorbereitung auf die staatliche Kurzschriftlehrerbildung zu bieten, veranstaltet das oben genannte Amt vom 21. April ab wieder einen brieflichen Vorbereitungskurs, der etwa bis Ende Oktober 1941 dauern wird. Voraussetzung für die Teilnahme ist gute Kenntnis der Deutschen Kurzschrift (Verkehrs- und Gildschrift) und eine Schreibgeschwindigkeit von wenigstens 80 Silben in der Minute in richtiger und gut lesbaren Verkehrschrift. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an das Stenographische Landesamt, Dresden-N. 6, Königsufer 2.



13. März: Beginn 19.00 Uhr; 14. März: Ende 7.18 Uhr



Es ist eine feststehende Tatsache, daß die vorzügliche Geschmacksrichtung der sich immer gleichbleibenden Sultan-Zigaretten von der Auswahl des Tabaks, seiner Behandlung und der besonderen Mischung bestimmt wird.

SULTAN NR.6

3 1/3 Pf

Ämtlicher Teil

Seit Ende Januar d. Js. sind die Beschäftigten... Der Landrat zu Ramenz

Bäcker = Lehrling

findet Ostern 1941 gute Lehrstelle bei Martin Milde, Bäckermeister, Radebeul II bei Dresden



Für die uns zur Vermählung in so z. hreichem Maße dargebrachten Glückwünsche danken wir im Namen beider Eltern recht herzlich.

Gerhard Haufe Hilde Haufe geb. Thieme

Lichtenberg, den 8. März 1941

Anzeigen-Annahme

erfolgt täglich nur noch bis 10 Uhr

vormittags. Für später angegebene Anzeigen kann für Erscheinen am gleichen Tage keine Gewähr geleistet werden.

Verlag des Pulsnitzer Anzeiger



Das Kind wächst kräftig

wird erleichtert durch die aufbauende Wirkung des wohlschmeckenden Kalk-Vitamin-Präparates

Brockma

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20, 50 g Pulver RM. 1,10

Zu haben in Apotheken und Drogerien. Borrätig in Pulsnitz: Drog. Herberg; Drog. Jentsch

Bereins-Nachrichten Dhorn

Biedertranz. Die heutige Jahresversammlung findet in der Mittelschule statt.

Kirchen-Nachrichten

Pulsnitz. Sonntag, 16. 3. — Helldengedenktag — 9 Uhr Gottesd. m. anshl. Abdm. M. 10.30 Uhr Kinderlehre. M. Dienstag, 18. 3.: 19.45 Uhr Christl. Frauenverein

Dhorn. Sonntag, 16. 3. — Helldengedenktag — 9 Uhr Gottesd. m. anshl. Abdm. R. 10.30 Uhr Kindergottesd. R. Mittwoch, 19. 3.: 14.30 Uhr Altenvereinigung im Ratskeller. 19 Uhr Bibelstunde im Lutherzimmer. R.

Lichtenberg. Sonntag, 16. 3.: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Obergersdorf. Sonntag, 16. 3. — Helldengedenktag: 9 Uhr Predigtgottesd., Helldenged. 10.30 Uhr Kindergottesdienst.

Katholische Gemeinde Pulsnitz. Sonntag, 16. 3.: 9.15 Uhr Gottesdienst im Grauen Wolf, am Markt.

Famillennachrichten aus auswärtigen Blättern

Bermählt: Großröhrsdorf: Karl-Heinz Witte und Hildegard geb. Schuppang. Ramenz: Erich Rentsch und Liesbeth geb. Hertel. Gestorben: Großröhrsdorf: Julius Immanuel Pfund. Radeberg: Johannes Kurt Jaraf.



Nach langem, sehnsüchtigen Warten auf ein Wiedersehen in der Heimat erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß unser einziger, hoffnungsvoller, herzensguter, lieber Junge, unser Sonnenschein, mein heißgeliebter Bräutigam, mein lieber Enkel, unser lieber Neffe, Cousin und Onkel

Uffz. Heinz Pohle

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

im blühenden Alter von 20 Jahren in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland in Norwegen nach kurzem, schweren Leiden verschieden ist.

In unsagbarem Weh

Lichtenberg

Bruno Pohle und Frau geb. Schmidt Hannchen Kühne als Braut und alle Hinterbliebenen.

Ortsachgruppe Inker Pulsnitz

Sonnabend, 15 März, 19.3 Uhr Hauptversammlung in Schumanns Gasthaus Erscheinen aller erwünscht der Vorsitziger.

Cacaoschalen-Tee

Ergiebig wohlschmeckend preiswert. Paket RM —.48 in der Fachdrogerie M. Jentsch

Prima gelbe

Speisekartoffeln

hat laufend abzugeben

Gustav Bombach, Pulsnitz

Saubere Näherin

für Heimarbeit oder für Innenbetrieb gesucht Gardinen-Wunderlich Hauptmarkt 10

Einen Kontorist

oder eine Kontoristin für kaufmännisches Büro mit Kenntnissen in Steno und Schreibmaschine sucht zum sofortigen Antritt

C. S. Schäfer

Maschinenfabrik, Dhorn.

Ein Pflichtjahrmädchen

sucht zum 1. April oder später

Gärtnerlei Wehner, Dhorn

Heimweber

für Körperband gesucht Bernhard Bruno Schöne Großröhrsdorf Bischofswerdaer Str. 77



Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen! In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch verschied sanft und ruhig nach langem, schweren Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Emilie verw. Seiferl geb. Richter

* 13. 12. 1857

† 12. 3. 1941

Pulsnitz M. S., Pforzheim (Baden) Dresden A 16

Dies zeigen schmerzerfüllt an die tieftrauernden Kinder nebst Angehörigen.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Sonnabend, am 15. 3. 1941, 14.10 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Nach schwerer Krankheit verschied am Mittwoch ruhig und sanft meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Meta Oswald

im 51. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Minna Oswald

im Namen aller Hinterbliebenen

Oberlichtenau, 12. 3. 1941.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den 15. 3. 1941, 15 Uhr.



Bedeutende Erfolge im Handelskrieg

Während der vier Wintermonate über zwei Millionen BRT. versenkt. — Außerdem 175 Schiffe schwer beschädigt. — Erfolgreiche Tages- und Nachtangriffe der Luftwaffe gegen England.

D.N.B. Berlin, 12. März.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Handelskrieg gegen England hatte während der vier Wintermonate, November 1940 bis einschließlich Februar 1941, bedeutende Erfolge. Der Feind verlor in dieser Zeit 2 037 000 BRT. Handelschiffsräume, davon wurden 1 524 000 BRT. durch die Kriegsmarine und 513 000 BRT. durch die Luftwaffe versenkt. Außerdem beschädigte die Luftwaffe 175 feindliche Handelschiffe durch Bombentreffer schwer. Nicht eingerechnet sind in diesen Zahlen die Verluste des Feindes infolge von Minentreffern.

Kampfliegerverbände griffen in der letzten Nacht kriegswichtige Industrieanlagen in Birmingham sowie die Hafenanlagen von London und Southampton wirkungsvoll mit Bomben an.

Ein Aufklärungsflugzeug bombardierte vor der Küste Nordschottlands ein im Geleitzug fahrendes größeres Handelschiff, das nach Volltreffer liegenblieb.

Erfolgreiche Angriffe richteten sich bei Tage gegen Flugplätze in Südengland und die Hafenanlagen von Portsmouth.

Fernkampfanartillerie des Heeres beschloß feindliche Kriegsfahrzeuge im Kanal.

Im Mittelmeerraum erzielten Verbände der deutschen Luftwaffe Bombentreffer schweren Kalibers in militärischen Anlagen auf der Insel Malta. Weitere erfolgreiche Angriffe richteten sich gegen britische Fahrzeugkolonnen in Nordafrika.

Der Feind warf in der letzten Nacht an einigen Stellen in Norddeutschland Spreng- und Brandbomben. Neben geringem Sachschaden wurden einige Zivilpersonen getötet oder verletzt.

In der Zeit vom 6. bis 11. März verlor der Feind 11 Flugzeuge, davon vier im Luftkampf, zwei durch Fla-artillerie und eines durch Marineartillerie. Vier Flugzeuge wurden mit Sicherheit am Boden zerstört. Mit der Vernichtung weiterer am Boden angegriffener Flugzeuge ist zu rechnen. Während der gleichen Zeit betragen die eigenen Verluste neun Flugzeuge.

Griechische Angriffe abgewiesen

Ausgedehnte Luftangriffe der Italiener. — In Eritrea britische Stellung erobert. — Deutsches Fliegerkorps bombardierte Malta.

D.N.B. Rom, 12. März.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

1/4 Million BRT. unterschlagen

Der neueste Lügenbericht der britischen Admiralität

Der Wochenbericht der britischen Admiralität über die englischen Handelschiffsverluste in der Zeit vom 24. 2. bis Mitternacht 2. 3. ist wieder ein neues Beispiel churhändlerischer Verlogenheit dieser englischen Marinebehörde.

Es wird lediglich der Verlust von 29 Schiffen mit zusammen 148 038 BRT. zugegeben, während auf Grund der deutschen D.N.B.-Berichte über 400 000 BRT. in diesem Zeitraum von deutschen U-Booten und der deutschen Luftwaffe auf dem Meeresboden gesunken wurden. Es fehlen also noch über 250 000 BRT., die englischerseits noch einzugehen wären. Diese viertel Million BRT. ist nach dem neuen englischen Zählungssystem sicherlich „noch überfällig“ und wird daher nicht in der Rubrik „Verluste“ gebucht.

Die mit dem 2. März endende Berichtswoche der englischen Admiralität für Handelschiffsverluste war eine der erfolgreichsten Wochen der deutschen Handelskriegsführung. In dieser Woche meldete das Oberkommando der Wehrmacht die Vernichtung eines großen Geleitzuges durch deutsche U-Boote mit einem Verlust von 125 000 BRT. feindlichen Handelschiffsräume, die Zerstörung und teilweise Vernichtung mehrerer anderer Geleitzüge durch deutsche Unterseeboote mit einer Vernichtung von 83 000 BRT. sowie bedeutende Erfolge anderer deutscher Seestreitkräfte. Ferner gelang es in der Berichtswoche deutschen Fernkampfliegern, im Atlantik westlich Irlands neun Schiffe aus einem englischen Geleitzug mit 58 000 Brutto-Registertonnen zu versenken. Einschließlich einer großen Anzahl von Einzelerfolgen der deutschen See- und Luftstreitkräfte erreichen die von deutscher Seite in dieser Woche herausgegebenen Meldungen über die Verluste der feindlichen Handelsflotte 432 600 BRT.

Die jetzt von der englischen Admiralität veröffentlichte Verlustliste für die Woche bis zum 2. März Mitternacht, die 29 Schiffe mit insgesamt 148 038 BRT. umfasst, beschränkt sich zwar auf das Eingeständnis von nur einem Drittel der deutschen Angaben, aber die Zahl von 148 038 BRT. beweist doch, daß die Londoner Admiralität unter dem Druck der Tatsachen an ihrer bisherigen Methode, die Vernichtung großer englischer Geleitzüge als „deutsche Erfindung“ hinzustellen, nicht mehr hat feststellen können.

Unendlich verzweifelter als vor zwölf Monaten

Dem parlamentarischen Sekretär im britischen Landwirtschaftsministerium, Williams, ist in einer Rede, die er vor dem Parlament hielt, ein bemerkenswertes Geständnis entwich. Er erklärte bei der Schilderung der englischen Versorgungslage unumwunden, daß die augenblickliche Lage der britischen Schiffsflotte unendlich verzweifelter sei als vor 12 Monaten und unendlich viel schlechter als in den Jahren 1914/18.

Die vereinten Schläge der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe werden dafür sorgen, daß die Lage bald noch verzweifelter werden wird.

Ernte Lage der britischen Werftindustrie

Die Reise des englischen Arbeitsministers Bevin in das Industriegebiet von Newcastle on Tyne und nach dem

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front wurden feindliche Angriffe im Abschnitt der Vojussa zurückgewiesen, wobei der Feind schwere Verluste erlitt. Es wurden Gefangene gemacht und Waffen erbeutet.

Unsere Luftgeschwader haben im Verlaufe des gestrigen Tages und in der Nacht mit Aktionen kontinuierlichen Charakters feindliche Versammlungspunkte, militärische Werke und Stellungen, Batterien und Truppen angegriffen. In Luftkämpfen wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In der Nacht zum 11. haben Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps militärische Werke Malta bombardiert.

In Nordafrika haben Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps britische Quartiere und Kraftwagen bombardiert.

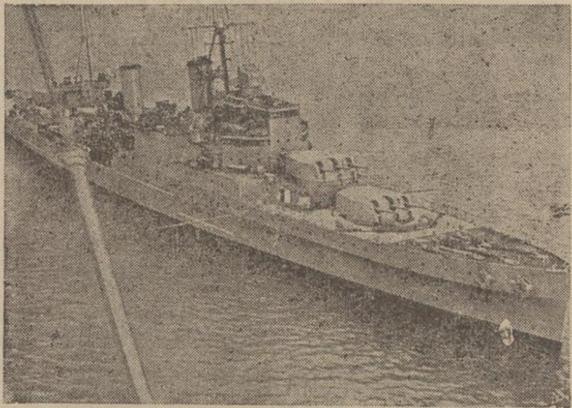
Der Feind hat in der Nacht zum 11. einen Luftangriff auf Tripolis durchgeführt. Keine Opfer, leichter Schaden.

Im Ägäischen Meer haben feindliche Flugzeuge unsere Flugstützpunkte auf der Insel Rhodos angegriffen, ein Verwundeter, einiger Schaden.

In Ostafrika haben unsere Abteilungen im Abschnitt von Keren eine feindliche Stellung angegriffen und besetzt und die Garnison in die Flucht geschlagen.

Unsere Luftwaffe hat im Somalischabschnitt feindliche Streikräfte mit Splinterbomben belegt, wobei ausgedehnte Brände entstanden.

Feindliche Flugzeuge haben einige Ortschaften Eritreas bombardiert, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.



Der schwer beschädigte britische Kreuzer „Sheffield“. Im Mittelmeer wurde der britische Leichte Kreuzer „Sheffield“ durch italienische Luftstreitkräfte schwer beschädigt. (Weltbild W.)

Syde-Kebler sowie die scharfen neuen Verordnungen zur Steigerung der Produktion im Schiffsbau wurden nach einem Bericht aus britischen Gewerkschaftskreisen durch zwei Ursachen hervorgerufen: Auf der einen Seite haben die britischen Werften und Dockstätten gerade in letzter Zeit besonders schwere Schäden durch deutsche Luftangriffe erlitten. Man befürchtet, daß sich diese Schäden in den nächsten Wochen noch stark erhöhen werden. Jeder Luftangriff aber bringt selbst wenn vielleicht nur kleinere Teile einer Werftanlage ausfallen, die Arbeit großer Bezirke oft auf lange Zeit in Unordnung. Deshalb sucht man jetzt durch Unterstellung der Werftarbeiter unter die Admiralität und die

Beginn einer neuen Aera

Italien begrüßt den Besuch Matsuokas

Der bevorstehende Besuch des japanischen Außenministers Matsuoka in Berlin und Rom bildet das Tagesgespräch der Weltpresse. Allenthalben hat die Nachricht von der ersten unmittelbaren Begegnung der im Dreimächtepakt zusammengefaßten Großmächte härtesten Eindruck gemacht. Nach der übereinstimmenden Auffassung weiter Auslandskreise wird die Zusammenkunft des Außenministers der führenden Macht des großasiatischen Raumes mit den Staatsmännern der Achsenmächte den Prozeß der Neuordnung um einen entscheidenden Wegabschnitt weiterbringen.

Ebenso wie in Deutschland wird auch in italienischen politischen Kreisen der bevorstehende Europabesuch Matsuokas mit großer Genugtuung begrüßt, und dies um so mehr, als es sich um einen führenden Staatsmann eines verbündeten großen Imperiums handelt, der nach Berlin und Rom kommen wird, um überaus bedeutende Probleme des Friedens und des Krieges zu besprechen. Agenzia Stefani betont, daß die Europareise weit mehr bedeute, als die üblichen Reisen von Staatsmännern. Matsuokas Anwesenheit in Europa wird den Dreimächtepakt in seinem konstruktiven Geist vertiefen. Die Autokratien hätten gerechnet, Deutschland, Italien und Japan nacheinander und getrennt zu schlagen, aber diese Berechnung sei durch die gute Kenntnis, die Rom, Berlin und Tokio von der englischen Perfide und Heuchelei hätten, über den Haufen geworfen worden. Die Achsenmächte hätten offen die Führung und Verantwortung für die Erhaltung Europas gegen die verhängnisvolle Unterdrückung durch England übernommen, das den europäischen Kontinent in steter Unruhe hielt und ihn in verbrecherischer Weise dazu verurteilte, sich nach Londons Willen immer wieder selbst zu zerfleischen. Die gleiche englische Unterdrückung lastete auf Asien, wo England den Japanern die elementarsten Rechte zur Sicherung des Lebensraumes verweigerte.

„Die italienisch-deutsch-japanische Union bildet“, so betont Stefani abschließend, „eine historische Tat von so gewaltiger Tragweite, daß sie nachgerade den Anfang einer neuen geschichtlichen Aera darstellt. Matsuoka kommt eigens nach Europa, um diese große historische Tat feierlich zu besiegeln.“

damit verbundene Militarisierung der Arbeiterschaft infolge von Luftangriffen brachliegende Arbeitskraft stets binnen kürzester Fristen wieder an anderer Stelle und in anderen Werken einzusetzen, ohne Rücksicht auf Anstellungsverträge und sonstige Bindungen. Auf der anderen Seite haben die Luftangriffe die ohnehin niemals besonders gute Stimmung unter den Arbeitern der Werften und Dockstätten verschlechtert. Aus allen Bezirken kommen Klagen, heißt es in dem Bericht weiter, über abnehmende Arbeitsdisziplin, Unpünktlichkeit, tagelanges Fortbleiben vom Arbeitsplatz, Sabotage und passive Resistenz.

Alles das wird in dem Bericht festgestellt, läßt die Produktion gerade in einem Augenblick, da England infolge der wachsenden Schiffsverluste ganz besonders auf seine Werften angewiesen ist. Die Regierung hat sich nur zögernd zu durchgreifenden Maßnahmen veranlaßt gegeben, daß die Gewerkschaften immer wieder davor warnen, die Stimmung unter der Arbeiterschaft zu verschlechtern. Infolge der letzten großen Schiffsverluste aber hat die Admiralität sich nunmehr durchgesetzt und verlangt, falls die britische Flotte ihre Aufgabe erfolgversprechend ausführen und falls die Situation auf dem Atlantik nicht zur Katastrophe werden solle, eine Erhöhung der Produktion um mindestens 30 Prozent.

Ob sich eine derartige Produktionssteigerung trotz aller Zwangsmassnahmen auch wirklich durchführen läßt, liegt allerdings nicht in der Macht der britischen Admiralität. Hier wird, wie bereits eingangs hervorgehoben, die deutsche Luftwaffe ein entscheidendes Wort mitzureden haben.

Bomben im englischen Diplomatengepäck

Explosion in einem Hotel in Zifanbul.

Kurz nach der Ankunft des bisherigen englischen Gesandten in Sofia, Kendall, und seiner aus 70 Personen bestehenden Begleitung im Hotel „Bura-Palast“ in Zifanbul, ereignete sich in der Vorhalle, wo das Gepäck stand, eine starke Explosion. Zwei türkische Polizisten in Zivil und eine Engländerin wurden getötet, zahlreiche andere Personen, meist Engländer aus Sofia, wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Durch den Luftdruck wurde die Vorhalle verwüstet. Die Fenster und ein Teil der gegenüberliegenden Häuser und zufällig vorbeifahrender Straßenbahnwagen wurden eingedrückt. Der entstandene Brand konnte von der Feuerwehr gelöscht werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach war ein Sprengkörper explodiert, der in einem Koffer der Engländer verpackt war.

Bezeichnendes Gepäck britischer Diplomaten

Zu der kurz nach dem Eintreffen der Angehörigen der früheren englischen Konsulatsverwaltung in einem Zifanbuler Hotel erfolgte Explosion unterstreicht „Tribuna“ die Tatsache, daß sich die Bomben in einem der zahlreichen Koffer des Gesandtschaftspersonals befanden, wie man auch in einem anderen Koffer noch eine weitere Bombe gefunden habe. Man dürfe sich über das Vorhandensein der Bomben nicht wundern, da Brand- und Sprengbomben schon seit einiger Zeit zu dem Gepäck der englischen Diplomaten auf dem Balkan gehörten. Die türkische Polizei würde daher auch auf dem Balkan tun, das gesamte Gepäck der britischen Gesandtschaft zu durchsuchen und überdies die Sachen ihrer Mitarbeiter, wobei sie sicherlich gefährliche Konterbande finden würde.

Nicht strupellos genug

Auch der Hauptschriftleiter Reuters in die Wüste geschickt. Nach dem Direktor des Reuters-Büros, Roderick Jones, ist nunmehr auch der Hauptschriftleiter Reuters, Bernard Rickatson-Hatt, zurückgetreten, um — wie es heißt — einen anderen Posten zu übernehmen.

Wir wissen nicht, welcher neuer Aufgabenkreis ihm zugebacht ist. Auffällig erscheint nur, daß das Reuters-Büro innerhalb einer kurzen Zeitspanne gleich zwei seiner bewährtesten Mitarbeiter verloren hat, die, wie Jones in seiner Abschiedsrede so schön betonte, die bekannte Tradition (Sprich: Tradition) dieser Agentur stets hochgehalten haben. Die mißliche Lage der ganzen englischen Propaganda, die selbst in England des öfteren zu ernsthafter Kritik Veranlassung gab, hat dazu geführt, daß selbst die alten Reuters-Mitarbeiter den Anforderungen nicht mehr gewachsen sind und man sich veranlaßt gesehen hat, nach Leuten mit noch größerer Strupellosigkeit und Phantastie Ausschau zu halten.

Zum Nachfolger Rickatson-Hatts ist der frühere Leiter des Pariser Reuters-Büros, Randall R. Neale, ausserordentlich dafür bekannt ist, daß er gerade diese Eigenschaften in höchem Maße in sich vereinigt. Es wird interessant sein, zu beobachten, welcher Steigerung des bereits bekannten Mangels an Objektivität und Wahrheitsliebe das Reuters-Büro in der nächsten Zukunft noch fähig sein wird.

Der Dreimächtepakt ist, so führt „Popolo di Roma“ aus, zu einem politischen Evangelium im Weltmaßstab geworden, das nicht nur in den verschiedenen Interessen für alle Kontinente und alle Länder auf der Welt, sondern in Europa bereits durch den Beitritt der Sowjetunion, Rumänien, Bulgarien und Ungarns offenbart hat. Tokio, Rom und Berlin bilden eine Interessengemeinschaft, die noch durch das Vorhandensein eines gemeinsamen Feindes verstärkt wird, der zur Schaffung der Neuordnung niederträchtig entgegensteht.

Die Presse von Mandschurien hebt hervor, daß die Gespräche Matsuokas mit dem Führer der neuen Aera den Beginn einer neuen historischen Aera bedeuten werden. Die Initiative und die Kontrolle über die Weltpolitik befinden sich in den Händen des Dreimächtepaktes.

„Eine Angelegenheit der japanischen Nation“

Die gesamte japanische Presse hebt häufig im Hinblick der bevorstehenden Europareise des Außenministers Matsuoka, die als Ereignis von überragender weltgeschichtlicher Bedeutung von allen Blättern eingehend kommentiert wird.

So schreibt „Tōkyō Asahi“: „Die japanische Nation erwartet von dieser Reise nicht nur das übliche Ergebnis einer diplomatischen Reise, sondern ein neues, einvernehmliches und weitverbreitetes Verständnis der Beziehungen der drei Länder.“

Die Matsuoka-Reise ist, so erklärt „Asahi“, ein bedeutendes Ereignis, das die japanische Nation in die Weltgeschichte einbringen wird. Die Reise ist ein Beweis für die Stärke der japanischen Nation und ein Beweis für die Einheit der drei Länder. Die Reise ist ein Beweis für die Stärke der japanischen Nation und ein Beweis für die Einheit der drei Länder.

„Die italienisch-deutsch-japanische Union bildet“, so betont Stefani abschließend, „eine historische Tat von so gewaltiger Tragweite, daß sie nachgerade den Anfang einer neuen geschichtlichen Aera darstellt. Matsuoka kommt eigens nach Europa, um diese große historische Tat feierlich zu besiegeln.“



Angriff im Sturzflug

Der Einsatz des deutschen Fliegerkorps gegen Malta und Nordafrika

Vor Vertretern der Presse machte Staffelführer Oberleutnant H. dessen Geschwader nach dem Einsatz in Polen, Norwegen, Frankreich und gegen England Anfang Januar nach dem Mittelmeerraum kam, Ausführungen über die Angriffe des deutschen Fliegerkorps gegen Malta und Nordafrika. Bald nach ihrem Erscheinen, so führte Oberleutnant H. aus, hätten sich die deutschen Flieger in Zusammenarbeit mit der italienischen Luftwaffe die Luftüberlegenheit gesichert. Der Engländer wage jetzt nur noch des Nachts heimliche Angriffe auf die deutschen Flugplätze, deren Ergebnis völlig unwesentlich, ja lächerlich sei. Die deutschen Flieger hätten dagegen sofort mit Großangriffen bei Tage eingesezt. Vor allem auf die Flugplätze Lucca und Salsar auf Malta seien solche Angriffe gerichtet worden.

Oberleutnant H. schilderte dann den Angriff auf Lucca am 26. Februar, an dem er beteiligt war. Der Angriff wurde unter dem Schutz italienischer und deutscher Jäger durchgeführt. Bald nach Verlassen der sizilianischen Küste sahen die deutschen Flieger die Insel Malta vor sich. Englische Jäger schraubten sich hoch. Als die Küste der Insel erreicht war, setzte starkes Flakfeuer ein. Es durchschlug, legten die deutschen Maschinen zum Angriff im Sturzflug an. Nicht einem einzigen englischen Jäger war es möglich, die deutschen Formationen zu behindern, denn diese wurden von den italienischen Jägern todesmutig geschützt.

Alle deutschen Kampfflieger, so betonte Oberleutnant H., wühlten die Leistungen der italienischen Jäger voll zu würdigen. Als die deutschen Flugzeuge ihre Bomben abgeworfen hatten, sei die ganze Insel in Qualm gehüllt gewesen. Oberleutnant H. sagte er habe noch bei keinem anderen Angriff eine derartig Rauchentwicklung beobachtet. Von den Wellington-Bombern, die ein Aufklärer am Vormittag in Lucca festgestellt hatte, waren — als die Rauchschwaden sich verzogen hatten — der größere Teil durch Bombentreffer völlig vernichtet. Die übrigen hätten durch Splitter so viel abgenommen, daß sie gewiß nicht mehr einsatzfähig waren. Der Erfolg des Angriffs sei auch daran zu erkennen gewesen, daß die Engländer während der nächsten Tage und Nächte in Sizilien und Tripolis keine Angriffe unternahmen.

Retten deutscher Kameraden aus Wüstennot.

Weiter erzählte Oberleutnant H. von dem Eingreifen seines Geschwaders in dem Erdkampf in Libyen. Englische Tank- und Kraftwagenansammlungen waren gemeldet. Die deutschen Flieger mußten 800 Kilometer über See zurücklegen, eine Strecke, die der von der deutschen Nordseeküste bis Scava Flow entspricht. Eines seiner größten Erlebnisse, so erzählte Oberleutnant H. zum Schluß, sei die Rettung deutscher Flieger aus Wüstennot gewesen. Er bekam den Auftrag, in der Wüste vermisste Kameraden zu suchen. Zwei Tage lang war alles Bemühen umsonst. Endlich, am Abend des zweiten Tages, fand er die Befragung und landete neben ihr in der Wüste. Die Männer waren durch Hitze und Staub stark mitgenommen. Sie bekamen zunächst Verpflegung und dann machte sich ein mitgeführter Ingenieur daran, den Motor des notgelanderten Flugzeuges instand zu setzen. Benzin war ebenfalls mitgebracht worden, und bald konnte die Maschine wieder starten.

Fährungslid auf der Loire

Beim Ueberqueren der Loire stieß in der Morgendämmerung bei Dubon eine Fähre gegen die Reste eines gesprengten Brückenpfeilers und wurde led geschlagen. Die acht Insassen zogen sich in den äußersten Winkel des Fahrzeuges zurück, worauf es umschlug. Obwohl zwei Fischerboote zur Hilfeleistung herbeieilten, blieben die Rettungsversuche erfolglos. Sämtliche acht Personen ertranken.

Bermischtes

„Kindekraut“ im Affenhaus. Die Liebe der Affenmutter zu ihrem Jungen ist sprichwörtlich. Nun hat kürzlich im Zoo zu Halle eine Rhesusaffin das von allen längst erwartete „Kindekraut“, einen ganz prachtvollen kleinen Kerl, bekommen. Am nächsten Morgen große Aufregung im Käfig! Eine andere Affin hatte das „Kindekraut“ geraubt und war durch seine Mahnahme dazu zu bekommen, es wieder herzugeben. Mit unendlicher Mühe gelang es dann schließlich, die Affin und ihr Junges wieder zu vereintigen und in einen anderen Käfig zu bringen, der für das Familienidyll ungefährlicher ist.

Für alle Zeiten festgehalten. Im „Welt-Zentrum der Frauen-Archive“ in Washington wurde eine Plattenaufnahme mit einer Ansprache von Mary Margaret McBride hinterlegt. Sie soll dort für alle Zukunft aufbewahrt werden, um kommende Geschlechter mit der Stimme der Frau bekannt zu machen, die in unseren Tagen die am besten für den Rundfunk geeignete Stimme besessen hat. Das Archiv verfügt bereits über eine große Anzahl von derartigen für die heutigen Frauen besonders typischen Objekten, beispielsweise über ein Bild der Greta Garbo als der „meistgefeierten Diva“, ein Kochrezept von Mrs. Audrey Bowers, die aus einem Wettbewerb als die beste Köchin Amerikas hervorgegangen ist, und vieles andere mehr.

Wasserflöhe als Versuchsanfänger. In den medizinischen Laboratorien der nordamerikanischen Universitäten und Forschungsinstitute sind in letzter Zeit Kaninchen, weiße Mäuse und andere Versuchstiere zum großen Teil arbeitslos geworden. Sie werden durch einen winzigen Wasserfloh ersetzt. Dieses Tierchen reagiert nämlich nach den Erfahrungen der Wissenschaft auf Bakterien und chemische Heilmittel in der gleichen Weise wie der Mensch oder ein größeres Tier. Die Beobachtung ist aber einfacher als beim Versuchsanfänger, weil der Forscher an dem kleinen durchsichtigen Wasserfloh unter dem Mikroskop genau die Wirkung auf das gut entwickelte Nerven- und Verdauungssystem des Tierchens verfolgen kann.

Dramatische Bestattungsfeier. Vor kurzem fand in Lima eine Beerdigung statt, deren äußere Umstände noch lange Zeit Stadigespräch waren. Die Einsegnung des verstorbenen Festschändlers Benito Ramirez war auf die Mittagsstunde angesetzt worden, aber der Pfarrer kam und kam nicht. Endlich erschien er mit zweifelhafter Verspätung; er hatte noch einen Versehen gemacht — mit dem Auto natürlich — in eine entlegene Gegend machen müssen und dabei war sein Kraftwagen in einem Bach stecken geblieben. Nach der Feierlichkeit im Hause des Verstorbenen sollte der Sarg zum Friedhof gebracht werden. Als die Träger den Sarg aufhoben, stolperte einer von ihnen und der Sarg stürzte heraus. Endlich hatte man den Sarg im Leichenwagen untergebracht und die Pferde zogen an. Aber schon an der nächsten Straßenecke erfolgte ein Zusammenstoß mit einem Milchkarren, wobei ein Rad des Leichenwagens brach. Endlich auf dem Kirchhof angelangt, verirrte sich der Trauerzug an ein falsches Grab, und als man schließlich das richtige gefunden hatte, brach einer der Totengräber



Dshima bei Hef.

Der wieder nach Deutschland zurückgekehrte neuernannte japanische Botschafter, Excellenz General Dshima, stattete dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hef, einen Besuch ab, an dem sich eine längere herzliche Aussprache angeschlossen. Weltbild (W.)

vom Herzschlag getroffen zusammen. Die Trauergemeinde, durch soviel Mißgeschick verstört, zerstreute sich fluchtartig nach allen Seiten, und sang- und klanglos senkte man die sterblichen Ueberreste des Festschändlers in die Erde.

Der Taucher in den Fesseln eines Tintenfisches. Ein schreckliches Abenteuer hatte ein Taucher, der in der Nähe von Tarragona auf dem Grund des Meeres im Bruch eines gesunkenen Schiffes zu arbeiten hatte. Er wurde plötzlich von einem gewaltigen Tintenfisch angegriffen, der ihn mit seinen furchtbaren Fangarmen umklammerte. Der Taucher wäre eines schrecklichen Todes gestorben, wenn er nicht noch so viel Geistesgegenwart besessen hätte, sofort das Notsignal zu geben. Seine Kameraden auf dem Begleiterschiff zogen ihn an die Wasseroberfläche, wo er allerdings schon benimmungslos ankam. Mit ihm wurde auch der Polyp aus dem Wasser gezogen, der sich an den Gliedern seines Opfers festgesetzt hatte. Der Tintenfisch, der eine Länge von zwei Meter aufwies, wurde dem Museum von Tarragona geschenkt.

Wenn Herz und Nerven übermüdet sind

Neuralgien, Krämpfe, Schwindel, Angstzustände — Wutausbruch und tränenreiche Nührung — Ruhe ist hier die erste Pflicht

Viele Zustände, die nicht selten als Krankheiten für sich betrachtet und behandelt werden, sind im Grunde nur auf Uebermüdung zurückzuführen. Hierbei ist zu unterscheiden zwischen Uebermüdungszuständen, die entstehen, wenn körperliche oder geistige Uebermüdung — besonders bei zu wenig Schlaf — nicht genügend durch Ruhe ausgeglichen werden kann, und den rein organischen, wenn auch jenen oft ähnlichen Leiden.

Keuzzeichen andauernder Ermüdung und Uebermüdung, die bei Nichtbeachtung auch chronisch werden kann, sind zunächst Neuralgien, Herzklappen, Reizung zu Migräne, Schlaflosigkeit, Schweißabsonderung und vor allem rasche Ermüdung bei körperlicher und geistiger Tätigkeit; ebenso Brust- und Rücken-schmerzen, die infolge der andauernden Funktion der Brust- und Rückenmuskulatur ausgelöst werden.

Im allgemeinen stimmen nun diese Symptome mit denen der Neurasthenie überein, weshalb an Ermüdung leidende Personen denn auch oft genug als Neurastheniker, ja sogar als hysteriker behandelt werden; gleichwohl entspricht die „reizbare Schwäche“ des wirklich chronisch Uebermüdeten in der Regel weder der Neurasthenie noch der Hysterie und ist auch von Organerkrankungen, wie zum Beispiel Herz- und Magenleiden, Nervenentzündungen und dergleichen, möglichst scharf zu trennen. Allerdings sind Uebermüdungszustände oft in einer Art, die eine solche Unterscheidung nicht gerade leicht macht.

Sind Herz- und Nervensystem übermüdet, so tritt alsbald eine beschleunigte Herzaktivität auf, die beim Treppenssteigen und Laufen sehr lästig empfunden wird und gewöhnlich sehr beanspruchend. Namentlich nach anstrengenden Bergbesteigungen leidet der Uebermüdete oft noch längere Zeit dauernd an Herzklappen.

Im Blutkreislauf können durch die Uebermüdung Blutdrucksteigerungen zustandekommen, worauf vermutlich manche Ohnmachten zurückzuführen sind, während das übermüdete Nervensystem hauptsächlich durch Neuralgien, Krämpfe, Schwindel, Angst, häufiges Zusammenfahren, sehr gereizte, vom Wutausbruch bis zur tränenreichen Nührung wechselnde Stimmungen reagiert.

Für die Heilung der Uebermüdungszustände muß nun eine ganz besondere Therapie angewandt werden, und zwar keine Eherapie, die dem Leidenden neue Reize zuführt, wie beispielsweise elektrische Kuren, Reisen und dergleichen, sondern eine Behandlungsweise, die in erster Linie Ruhe für den Patienten erfordert.

Bei den sehr verschiedenen auftretenden Uebermüdungszuständen muß die Behandlung natürlich zunächst jeweils ganz individuell sein, unter strenger Unterscheidung des körperlichen und geistigen Ruhebedürfnisses, denn in manchen leichten Fällen dürfte schon ein mehrstündiges tägliches Ausruhen, ja selbst oft nur eine Veränderung der Tageseinteilung genügen, allenfalls auch eine wöchentliche kleinere oder größere Ruhepause.

In ernsteren Fällen, namentlich bei körperlicher Uebermüdung, sollten jedoch besser Liegekuren verordnet werden, indem mehrere Tagesstunden liegend und die übrigen mit Spaziergängen, Spielen usw. verbracht werden. Ausschließlich geistig Uebermüdete werden besonders mit Wanderungen im Freien guten Erfolg erzielen.

Die Volksgemeinschaft lebt nicht von dem stillen Wert des Geldes, sondern von der realen Produktion, die dem Gelde erst seinen Wert gibt.

Führerrede am 30. Januar 1937.

Was geht vor auf Krannik?

Roman von EIT VAN LOTI

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

35]

Da kam mir ein Gedanke, den später auch Dr. Klodt ausführte und der viel zur Klärung des Falles beitrug. Vorläufig sagte ich aber nichts.

Als ich den beiden Jägern wiederholte, daß augenblicklich für sie nichts zu tun sei, gingen sie fort.

Auf meinem Zimmer angekommen, läutete ich wieder nach Egon — alles blieb still. Wo konnte der Mann stecken? Rasch entschlossen ging ich in den zweiten Stock hinauf und fand tatsächlich Egon hinter dem Fenster des linken Flügels stehen und gespannt nach dem Herrenhause hinüber spähen. Erst als ich knapp bei ihm stand, hörte er mich und fuhr erschrocken zusammen. Als er mich erkannte, wandte er sich nach kurzem Gruße wieder dem Fenster zu. Ich trat hinter ihn und erblickte folgendes Bild:

Klaus saß ganz apathisch im Lehnstuhl beim Fenster. Sein Blick war auf den Fußboden gerichtet. Neben ihm stand die Lehrten und redete auf ihn ein, eindringlich und ständig. Von Zeit zu Zeit legte sie ihre Hand auf seinen Scheitel; der Mann war trotzdem nicht aus seiner Starrheit zu bringen. Einige Male blickte sie auf ihre Armbanduhr und sprach immer lebhafter auf Klaus ein. Sie stellte sich vor ihn, uns gerade den Rücken zuwendend. Ihre Gesten, mit denen sie ihre Rede begleitete, wurden immer lebhafter, aber Klaus schien vollkommen ruhig. Er saß vorgebeugt im Sessel, die Ellbogen auf seinen Knien, die Hände energie-los herabhängend. Sein Kopf war derart vorgeneigt, daß ich sein Gesicht nicht sehen konnte.

Ihre erregten Worte schienen nicht den geringsten Eindruck auf ihn zu machen. Wieder sah sie auf die Uhr und schien einen Entschluß zu fassen. Sie setzte sich auf die Seitenlehne seines Sessels und strich mit ihrer Hand langsam über seinen Kopf, neigte sich dann zu seinem Ohre und schien

etwas Besonderes zu sagen. Aber auch jetzt blieb er absolut stumpf und regungslos sitzen. Da erhob sich die Lehrten brüsk, trat vom Stuhle weg und schien in höchster Erregung etwas zu sagen. Jetzt sah Klaus zum ersten Male auf. Er sah sie lange und ruhig an, die maßlos erregt und in exaltierter Weise auf ihn einsprach. Klaus stand auf, winkte mit einer trostlosen Gebärde ab und sank wieder in seinen Sessel zurück. Darauf entfernte sich die Lehrten.

Da schlug Klaus beide Hände vor sein Gesicht und schien in tiefe Verzweiflung zu fallen; er verharrte lange in dieser Stellung.

Inzwischen war Frau von Lehrten aus dem Hause getreten, nahm aber nicht den Weg zum Schloß, sondern zum Gutshof, hielt einen Knecht an, gab ihm scheinbar einen Auftrag und schritt langsam und gefaßt dem Schlosse zu.

„Jetzt muß ich gehen“, sagte Egon, unvermittelt seinen Posten verlassend und eilig die Stufen hinunterlaufend.

Ich blickte weiter hinüber. Dort hatte sich nichts geändert. Klaus saß noch immer mit den Händen vor dem Gesicht. Nach einer Weile erhob er sich, ging ruhelos auf und ab und nahm die Bücher vom Tisch. Wohin er sie legte konnte ich nicht sehen, vielleicht in einen anderen Raum. Dann kam er zurück und nahm wieder im Lehnstuhl Platz. Wie er so gedankenlos vor sich hinstarrte, hatte sein Gesicht einen wahrhaft idiotischen Ausdruck. Der Geist, der manchmal aus seinen Zügen gesprochen hatte, schien ihn vollkommen verlassen zu haben.

Als er aufstand und sich in einen Teil des Zimmers begab, wo ich ihn nicht beobachten konnte, oder gar den Raum überhaupt verließ, trat ich von meinem Ausguck zurück und suchte den zweiten Beobachtungspunkt für das Herrenhaus auf. Als ich auch hier keine Bewegung sah, ging ich auf mein Zimmer.

Wieder läutete ich nach Egon. Diesmal dauerte es nicht lange und er trat ein.

„Wo ist Dr. Klodt?“ fragte ich.

„Ich habe ihn nicht mehr gesehen, seitdem wir den Baron ins Haus brachten.“

„Haben Sie drüben etwas Auffälliges beobachtet?“

„Ja! Klaus ist fertig mit der Lehrten.“

„Wie?“

„Sie haben doch selbst gesehen, wie er auf ihre Reden reagierte.“

„Sie hat ihm wahrscheinlich den Mordanschlag mitgeteilt, und er war darüber so erregt.“

Der Diener sah mich fast mitleidig an:

„Er war erregt, weil sie ihm mitteilte, daß der Schuß nicht tödlich war“, sagte er grob.

Mein verblüfftes Gesicht schien ihn zu belustigen, denn er sagte vertraulich:

„Meine Vermutung wird schon richtig sein! Ist dies richtig, so kommt alles auch ohne mein Zutun zwangsläufig an den Tag.“

Ich empfand Ärger über diese Geheimnisträumerei; er schien etwas zu wissen, rückte aber mit der Sprache nicht heraus. Er war wahrscheinlich sofort, nachdem er unten entbehrlich geworden war, an seine Fenster gegangen, um Klaus und die Lehrten zu beobachten, und wollte mir nicht verraten, was er gesehen hatte. Ich aber hatte die ganze Zeit über tatenlos in der Halle gesessen, um auf den Bescheid des Arztes zu warten. Ich entließ Egon, und bald darauf trat Ada ein.

„Es geht schon besser. Er ist zwar sehr schwach, hat viel Blut verloren, ist aber bei Besinnung. Es wäre vielleicht angezeigt, du gingest jetzt mit Dr. Klodt zu ihm.“

„Wenn ich nur wüßte, wo der Mann steckt“, sagte ich ärgerlich und trat zum Fenster. Da sah ich ihn aus dem Walde kommen; ich ging ihm entgegen und traf ihn unten auf der Terrasse.

„Ich suche Sie schon längere Zeit, Herr Doktor! Wo waren Sie denn?“

„An der Stelle, wo der Baron gefunden wurde.“

„Haben Sie etwas gefunden?“

„Nichts Wesentliches.“

„Von wo wurde geschossen?“ fragte ich begierig.

(Fortsetzung folgt.)